

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.



Nr. 120. Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 14. Oktober.

Einschlagungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S. 1890.

## Amtliches.

Uebertragen wurde das Revieramt Reichenbach, Forstis Freudenstadt, dem Forstamtsassistenten Pfizenmayer in Heilbronn.

Gestorben: Schultheiß Georg Fation, Reesetten.

## Zur Stolgebühren-Frage

haben sich letzter Zeit wiederholt Stimmen vernommen lassen, fast alle im Sinn entschiedener Verwerfung derselben. Es bricht sich eben die Ueberzeugung immer mehr Bahn, schreibt die „Ned.-Blg.“, daß die Sitte, den Pfarrer mit einem Teil seines Gehalts auf die Bezahlung des von ihm gespendeten Sakraments, seines Weihe- und Trostworts am Traualtar und Grab anzuweisen, eine Unsitte, ein alter, unwürdiger Pöpsel ist, welcher endlich einmal abgeschnitten gehört. Die Hauptfrage ist jetzt die: wird der Staat bereit sein, den Ausfall zu entschädigen, welcher durch die hoffentlich bald zu erwartende Abschaffung jener „Gebühren“ entstehen würde? Mit anderen Worten: es handelt sich darum, daß vielleicht schon der nächste Landtag das Seinige thut, um (wie es ja in Sachsen längst geschehen ist) die Geistlichen des Königreichs Württemberg von der überaus lästigen, Würde und Ehre ihres Amtes schädigenden Gebührenordnung zu befreien. Um so mehr werden sich auch die weitesten Laienkreise für die vorliegende Frage interessieren. Es kann ihnen zur Belehrung über dieselbe kein besseres Hilfsmittel geraten werden, als die jüngst erschienene kleine Schrift von Stadtpf. Bossert, die Stolgebührenfrage in der evang. Landeskirche Württembergs (Preis 75 Pfg.) In höchst interessanter Weise wird uns von dem Verf. gezeigt, daß die sog. Stolgebühren keineswegs auf altherwürdigem Herkommen beruhen, sondern eine bittere Frucht der Armut unserer Reformationkirche sind, anfangs eine traurige Notwendigkeit, aus welcher sodann die Bequemlichkeit einen Rechtszustand gemacht hat. Es wird uns aber auch gezeigt, daß sich das christliche Gewissen jederzeit scharf gegen diese Uebung ausgesprochen hat. Ruhig und klar bespricht sodann der Verfasser die Scheingründe, welche auch in letzter Zeit wieder für Beibehaltung einer kirchlichen Unsitte vorgeführt worden sind, um dann in gehobener Sprache — es redet aber Herz und Gewissen mit! — die zwingenden Punkte für die Abschaffung ins Feld zu führen: Die „Stolgebühren“ entsprechen nicht den Grundsätzen des Neuen Testaments, sind der Würde unserer Kirche entgegen, schwächen die Kraft des vom Geistlichen gesprochenen Wortes. Soll es denn wirklich immer so bleiben, ist der Grundton der Ausführungen Bosserts, daß sich zwischen das Edelste, was es für ein Menschenherz geben kann, Trost, Ermahnung, Warnung im Namen des Allerhöchsten, das leidige Geld mit seiner gemeinen Prosa mischt? Mit halben Maßregeln ist da nichts gethan. Der Rat: schenket den Armen! ist sehr billig; aber — wir reden von städtischen Verhältnissen — wer ist arm, wer ist reich? Thatsächlich ist der Rechtszustand bei uns sogar der, daß ein Geistlicher, der aus Gewissensgründen gar keine Stolgebühren mehr annehmen wollte, befehrt würde und wird: Das darfst du vermöge deines Amtes nicht! diesem Rechtszustand muß endlich ein Ende gemacht werden. Aber wie? Bosserts Antwort ist: Der Staat soll den amtlichen Anschlag des Stolgebühren-Ertrags, der merkwürdigerweise in die Besoldung der evang. Geistlichen miteingerechnet ist, während er bei

katholischen Stellen als stille Nebeneinnahme nebenher läuft, einfach ablösen, d. h. von sich aus den betreffenden Stellen ersehen; es würde sich dabei um eine Summe von 150—160 000 Mark handeln. Wo hiedurch, wie namentlich bei einigen städtischen Stellen, nicht genügend geholfen wäre, da müßte die Kirchengemeinde eintreten. — Das Angeführte genüge, um die freimütige Schrift jedem Geistlichen, jedem Kirchengemeinderat, überhaupt jedem württemb. Staatsbürger, für welchen kirchliche Fragen etwas bedeuten, aufs Wärmste zu empfehlen.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 13. Oktober. Wie in der Donnerstagsnummer ds. Bl. angezeigt worden war, fand gestern in Simmersfeld im Gasthaus zum „Hirsch“ eine Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold statt. Dieselbe war, von dem prachtvollsten Herbstwetter begünstigt, sehr zahlreich besucht. Als Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Vorstand über Vereinsangelegenheiten, 2. Vortrag von Schullehrer Kienle über Düngung mit Berücksichtigung der Kunstdünger, 3. Demonstrationen vom Vereinssekretär Oberamtsstierarzt Wallraff mit dem Luthie'schen Messstab. In seiner Ansprache gab der verehrte Vereinsvorsitzand Hr. Oberamtmann Dr. Gugel seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Plenarversammlung (die erste auf dem hintern Wald) so zahlreich besucht sei. Durch geeignete Vorträge aus dem Gebiet der Landwirtschaft, durch Austausch der Erfahrungen werde auf solchen Versammlungen dem Landmann manches geboten, was er verwerten könne. Der verehrte Herr Redner sprach sich insbesondere auch anerkennend darüber aus, daß die Lehrer des Bezirks sich dem Interesse des Vereins widmen durch belehrende Vorträge, die zu halten sie sich für bereit erklärt haben. Weiter machte er darauf aufmerksam, daß der landwirtschaftliche Verein jedem Mitglied das Wochenblatt für Landwirtschaft reiche, wenn es nur den kleinen Beitrag von 2 Mk. an den Verein entrichte. — Eine größere Anzahl eines im Druck erschienenen Vortrags, betreffend die „Invaliditäts- und Altersversicherung“, ließ der verehrte Herr Redner unter die Vereinsmitglieder verteilen und bemerkte, daß es dringend geboten sei für jeden, genaue Kenntnis von den Bestimmungen dieses Gesetzes zu bekommen, da es am 1. Jan. 1891 bei uns in Kraft treten soll. Er glaube, daß dasselbe von wohlthätiger Wirkung sein werde. — Ferner wurde in Anregung gebracht, daß vom Verein ein Ausflug in einen Ort gemacht werden soll, wo die Feldbereinigung bereits durchgeführt sei. Ein namhafter Staatsbeitrag hierzu stehe in Aussicht. — Redner weist darauf hin, daß der Verein so in mancherlei Weise jedem Mitglied Vorteile zuwende, darum sei auch von jedem zu erwarten, daß es dazu beitrage, dem Verein immer mehr Gönner zuzuführen. Der Verein nehme jetzt, da er 966 Mitglieder zähle, unter den Landesvereinen die 2. Stelle ein, und es wäre schön, wenn derselbe bis zum nächsten Jahr, an welchem er sein 50jähriges Jubiläum feire, auf 1000 Mitglieder anwachsen würde. — Hierauf wurde Hr. Schull. Kienle das Wort erteilt, der durch seinen sehr eingehenden, klaren und leicht faßlichen Vortrag über Düngung mit besonderer Berücksichtigung der Kunst-

dünger die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln wußte. Es wurde ihm der Beifall der ganzen Versammlung zu teil. — Nun erfolgte die Demonstration mit dem Luthie'schen Messstab durch Hr. Oberamtsstierarzt Wallraff, vorgenommen im Hofe an einem Stück Vieh. Durch seine praktischen Belehrungen erntete auch er den Dank aller Anwesenden.

(Heilbronn, 13. Okt. Die seit dem 29. v. M. vermählte Christine Mischler hat sich am letzten Samstag abend ganz unvermutet im Wohnzimmer ihrer Angehörigen wieder eingefunden zu deren größter Ueberraschung. Wie man hört, habe sie sich die letzten zwei Wochen in dem mit Futtermitteln und Früchten reichlich angefüllten Bühnenraume ihres elterlichen Hauses ein sicheres Versteck geschaffen, das sie nur verlassen habe, wenn die Thüren aufs Feld waren oder mit andern Leuten nach ihr suchend das „Gewölde“ durchschweiften.

\* Nach einer neuerdings ergangenen höheren Entscheidung ist, wenn bei Hochzeiten eine öffentliche Tanzunterhaltung bis nach Mitternacht, also in den folgenden Tag hinein fortbauern soll, bei Erteilung der Tanzerlaubnis für die über Mitternacht hinausliegende Zeit eine Sportel anzusetzen. Bisher kam eine Sportel nicht in Ansatz.

\* Freudenstadt, 9. Okt. Die letzte Bürgerauswahlwahl in Freudenstadt, gegen welche zuerst beim Oberamt, und als dieses die Beschwerde abwies, bei der Kreisregierung Protest eingelegt worden war, ist nun von letzterer annulliert worden und zwar wegen nicht richtiger Behandlung der Wahl, hauptsächlich deshalb, weil die Nachwahl nicht in den Parzellen Christoph's und Friedrich'sthal, sowie auf dem Aniebis bekannt gemacht wurde.

\* Stuttgart, 9. Okt. Zu dem heutigen Vortrage des Hospredigers Stöcker aus Berlin, der über „Sozialdemokratie und Sozialmonarchie“ sprach, hatte sich eine Zuhörerschaft von 3—4000 Personen in der Viederhalle eingefunden. Herr Stöcker hat in den zwei Jahren, seitdem wir ihn nicht mehr gesehen haben, ziemlich gealtert, Haar und Bart sind ganz grau geworden, aber das Wort hat er noch wie früher in seiner Gewalt, seine Rede ist noch so lebhaft wie ehedem und dabei noch so maßvoll, daß man nicht begreift, wie er in den Auf eines Eiferers kommen konnte. Von der Versammlung lebhaft begrüßt, meinte Hr. Stöcker zu Eingang seiner Rede, daß wir am Vorabend gewaltiger Völkerströmungen ständen; dies bewiesen die sozialen Strömungen, welche, wie die Geschichte lehrt, noch immer allen großen Umwälzungen vorausgegangen sind. Was das Wort, sozial anbelangt, so sei damit viel Mißbrauch getrieben worden. Soweit es bedente, das Los der Menschen auszugleichen, sollten alle Menschen Sozialisten sein, wie auch das Christentum sozial sei. Redner ging darauf den ungesunden sozialistischen Ideen der Sozialdemokratie zu Leibe und bezeichnete die Sozialmonarchie als diejenige Institution, durch welche alle sittlichen und religiösen Kräfte eines Volkes abgesehen werden und die, wie die Erlasse der beiden Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. zeigen, das Möglichste thun wolle, um allen gerechten Ansprüchen gerecht zu werden. Hier sei der gesunde Sozialismus, während derjenige der Sozialdemokratie mit seiner Vaterlandslosigkeit, seinem Umsturz und seiner Gottlosigkeit tief beklagt werden müsse. Der mächtige

Beifallsturm, welcher nach Schluß der Rede losbrach, ließ erkennen, daß die gehörten Ausführungen in der Versammlung ihren Widerhall gefunden hatten.

(Militärisches.) Dieser Tage sind bei dem Stuttgarter Manenregiment, gleichwie bei den übrigen württembergischen Kavallerieregimentern, die neuen Karabiner und Lanzen eingetroffen und gelangen, nachdem die alten Waffen eingezogen sind, zur Ausgabe bezw. sind schon, wie zum Teil in Ludwigsburg, zur Verteilung gekommen. Das Kaliber der neuen Karabiner beträgt bekanntlich 9 Millimeter. Der Unterschied zwischen der alten und neuen Waffe ist äußerlich unbedeutend und für den Laien überhaupt kaum bemerkbar. Der Mechanismus ist derselbe wie an den neuen Kleinkalibrigen Infanterie-Gewehren und ist ebenfalls für Mehrladung eingerichtet. Neu an dem Gewehr ist ferner, daß der untere Anhängelbügel in Wegfall gekommen und durch eine Oeffnung im Kolben ersetzt ist, während der obere Bügel jetzt seitwärts angebracht ist, so daß der Karabiner mit der Seite am Rücken des Reiters anliegt. Der neue Karabiner ist um einen Centimeter kürzer als der seitherige, das Gewicht ist ziemlich dasselbe. — Die neuen Lanzen der Manen mit Stahlröhrenschäft haben das gleiche Gewicht wie die Lanzen mit hölzernem Schäft, sind aber um 35 cm länger, auch ist die vierkantige Lanzen Spitze kürzer und glatt zugeschliffen, während die ältere Lanze eine breite dolchartige und höhlgeschliffene Spitze hatte. Um dem Reiter zu ermöglichen, ohne Umdrehen seiner Waffe auch nach rückwärts zu stoßen, ist das Fußende derselben scharfer zugespitzt wie seither.

Ulm, 10. Okt. Den Güterhändlern mag folgendes zur Warnung dienen. Der Güterhändler Adolf Steppacher von Ulm hat in der Gemeinde Södingen 2 Hofgüter im Gesamtweibgehalt von 69 Morgen teils als Selbstkäufer, teils als Scheinbevollmächtigter für einen andern Käufer (in Wirklichkeit für eigene Rechnung) erworben und ehe er dies 3 Jahre im Besitz gehabt, stückweise wieder veräußert. Dafür wurde er gestern von der hiesigen Strafkammer zu einer Woche Gefängnis und 300 Mark Strafe verurteilt.

Vom Lande, 10. Okt. Wie bekannt, hat die Gesellschaft für evang.-luth. Mission in Deutsch-Ostafrika durch ihren Vorstand Pastor L. Diebstallamp und den bekannten Missionsinspektor Beyer in Berlin N. (Kesselstr. 24) in den letzten Tagen an sämtliche deutsche prot. Pfarrämter und Ortschulinspektorate die Bitte gerichtet, zur Förderung des Befehrungswerks bei unsern schwarzen Brüdern Sammlungen zu veranstalten. Dem Vernehmen nach ist die Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen und fast überall wird der von jeder Schulkasse erhoffte Sammelbetrag von 2 Mk. nicht bloß erreicht, sondern sogar wesentlich überschritten. Es ist

sehr erfreulich zu sehen, daß die deutschen Christenkinder in unserer Heimat auf die ermunternde Belehrung ihres Lehrers hin für „deutsche Heidenkinder“ in der Ferne so gerne ein Scherlein beisteuern.

(Verschiedenes.) In Ostdorf starb leztlich im Alter von 97 Jahren Schmiedemeister Stoll, welcher noch einer der wenigen Freiheitskämpfer war, die den Krieg gegen Napoleon I. mitgemacht haben. — Ein etwas eigener, aber biederer und sparsamer Arbeiter wurde lezte Woche in Schelllingen in hohem Alter beerdigt. Außer einigen Kapitalbriefen besaß er noch mehrere leere Geldbeutel und in einem derselben ein Verzeichnis über ca. 800 Mark in 20- und 10-Mark-Goldstücken; diese klingenden und blinkenden Münzen waren aber nirgends zu finden. Schließlich wurde auch im Keller darnach gesucht und siehe da, in einem Hafen mit einem Dedel fein zugedeckt, unter Backsteinen diebestischer verborgen, wurde der Schatz gehoben. — In Cannstatt fiel Wirt Sailer, als er mit Getränk vom Keller kam, unter der Hausthüre so unglücklich zu Boden, daß er bewußtlos liegen blieb und an den Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung starb. — In Sterneckfels sprang ein 20jähriges Mädchen, das von ihren Eltern wegen besonderer Umstände mancherlei zu erleiden hatte, ins Wasser und ertränkte sich. — In Göppingen stürzte ein Zimmermann von dem 3. Stock eines Neubaus herab und trug schwere innere Verletzungen davon. — Oberförster Nagel von Kottenburg fuhr am lezten Dienstag mit seinem eigenen Gefährt und seinen beiden Kindern auf der Staatsstraße Kniebingen zu. Plötzlich schente das Pferd, Herr Nagel samt Tochter wurden aus dem Wagen geworfen und bedeutend verletzt. Das Söhnchen, welches sich krampfhaft im Wagen anklammerte, wurde von einem beherzten Mann, der es aus demselben herausholte, vom sicheren Tode errettet.

München, 9. Okt. Fränkische Blätter wissen zu berichten, daß der geistige Zustand des in Fürstentried untergebrachten Königs Otto ganz unverändert sei, das körperliche Befinden sich dagegen in lezter Zeit gebessert habe und das Aussehen frischer geworden sei.

Vor einigen Tagen ist im Bahnhof zu Türckheim Baron Rothschild von Wien in seinem eigenen Salonwagen eingetroffen, um die Kur in Wörishofen durchzumachen. Derselbe wohnt in dem auf einem Nebengeleise des Bahnhofes stehenden Salonwagen, hat einen Koch, Sekretär und 2 Diener bei sich und benützt den Abend, um baarsfuß in dem thausenchten Gras der beim Bahnhof gelegenen Wiesen zu laufen.

Das Hauptblatt der Sozialdemokratie, das „Berliner Volksblatt“, erklärt mit anerkennenswerter Ehrlichkeit, daß die sozialdemokratische Partei nicht wisse, wie der sozialistische Zukunfts-

staat aussehen würde; es schreibt: „Was die naiven Fragen nach den Einzelheiten des sozialistischen Zukunftsstaates angeht, so findet da das gute deutsche Sprichwort seine Anwendung: Ein Narr fragt mehr als zehn Vernünftige beantworten können. Es muß Einer ein Narr sein, um Solches zu fragen. Ein Narr oder ein krasser Ignorant sein. Eben so gut kann man von uns verlangen, daß wir das Wetter im Zukunftsstaat prophezeien. Wie das gemacht werden soll, — nun, das wissen wir nicht, und zwar deshalb nicht, weil es von den Umständen und Bedingungen abhängt, unter denen sich die Umgestaltung vollzieht. Haben wir die Klinker der Gesetzgebung in der Hand, dann wollen wir unseren Gegnern bald zeigen, wie es gemacht wird. Sicherlich werden wir nicht so ratlos dastehen, wie unsere Gegner, die, obgleich sie alle materielle Macht haben, doch von den einfachsten sozialen Problemen erstaunt und verduzt dastehen, wie die Kuh vor dem neuen Scheunenthor.“ — Durch die Grobheit der Sprache soll hier, wie es scheint, das Eingeständnis der Ratlosigkeit etwas verdeckt werden.

Während der zwölfjährigen Dauer des Sozialistengesetzes wurden 892 erwachsene Personen, darunter 504 Familienväter mit 973 Kindern ausgewiesen, 315 Vereine aufgelöst, 1168 Zeitungen, Flugschriften, Bücher unterdrückt und 731 Jahre 2 Monate 6 Tage Strafhast und Untersuchungshast über sozialistische Angeklagte verhängt.

Von seiten des Reichs war eine dreiprozentige Anleihe in Höhe von 170 Mill. Mk. und von seiten Preußens eine solche von 65 Mill. Mark ausgeschrieben. Die gesamte Summe ist mehr als doppelt gezeichnet worden.

Potsdam, 9. Aug. Prinz Wilhelm von Württemberg traf um halb 7 Uhr hier ein und stieg im Stadtschloß ab.

Posen. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Oberbürgermeister Müller, welcher gegenwärtig in Berlin kommissarisch die Stelle als Justizrat bei der Reichsbank inne hat, aufzufordern, sogleich nach Posen zurückzukehren und seine Geschäfte als Oberbürgermeister zu übernehmen, oder das Amt sofort aufzugeben.

Koburg. Diebe brachen neulich in das Haus eines hiesigen Justizrates ein und hinterließen im Keller eine Karte mit folgendem Inhalt: „Geehrter Herr Justizrat! Ein Koburger hat sich erlaubt bei Ihnen zu speisen. Ihr Wein ist sehr gut, Sie haben auch besseres Bier. Gestohlen haben wir Ihnen nichts, als einige Zigarren. Kellerlöcher zumachen!“

Hamburg. Mit einem am 8. d. in Hamburg eingetroffenen Dampfer aus Newyork sollte auch der Pianist und Komponist Brand, ein geborener Hamburger, aus Amerika anlangen, der sich krankheitshalber nach Hause begeben wollte, um seine betagte Mutter noch einmal zu sehen. Zitternd und bewegt stand

## Des Goldbauers Musikantin.

Eine Dorfgeschichte von Reinhold Scheffel.

(Fortsetzung.)

Der Goldbauer war freundlich herbeigekommen, seine Gäste zu begrüßen, allein schon in den ersten Minuten empfand er einen gelinden Aerger, indem, sobald er eintrat, das Gespräch in französischer Sprache geführt ward. Ungeduldig rieb er sich die Hände, als die Damen plötzlich eine Konversation mit ihm begannen. Schon der Titel „Herr Wirt“, welchen ihm die Rätin gab, erbitterte ihn, er sagte kurzweg: „Ihr irrt euch, Frau, ich bin kein Wirt und mein Hof ist kein Wirtshaus.“

„Nun ich dachte, jedenfalls wollen wir im vorhinein den Preis für Wohnung und Lebensmittel feststellen, um unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen.“

„Ihr wollt wissen, Frau, was ich gezahlt verlang?“

„Ja, doch bitte ich um mäßige Bedingungen, da meine Mittel knapp bemessen.“

„Also hört, Frau, wann ich ein paar Stuben nöt brauch, laß' ich's leer stehen, Mietkleut nehm' ich nöt. Bei uns scheint eine Sprachverwirrung wie in Babel zu sein, der Doktor da redt lateinisch, Ihr französisch, ich deutsch; ich hab' falsch verstanden und hab' g'meint, ich soll a paar verlassenen Frauenzimmern ein Unterstand geben; wer unter mein' Dach lebt, geht nöt hungrig schlafen, und da verlang ich als Hausvater, der für alles sorgt, freundlichen Dank dafür. Paßt euch die Bedingung, Frau?“

Jetzt mischte sich der Doktor ins Gespräch.

„Sie haben mich entschieden mißverstanden, gnädige Frau, mit Geld hätte ich dem Manne da, den ich mit Stolz meinen ältesten Freund

(Nachdruck verboten.)

nenne, nicht kommen dürfen, es erhöht wohl seinen Wert nicht, wenn ich hier erwähne, daß Ihr Hausherr in aller Munde „der Goldbauer“ heißt; unsere kleine Zahlung gilt in seinen Augen nichts.“

„Ich mag mir aber nichts schenken lassen.“

Nun begann die französische Konversation aufs neue, und der Goldbauer verließ trotzig die Stube. Er hatte kaum zwanzig Schritte gemacht, als ihn eine kleine Hand schüchtern beim Arme erfaßte. Ueberrascht wandte er sich um und sah die Tochter der stolzen Frau vor sich stehen.

Mit einschmeichelnder Miene schaute sie dem Manne ins Gesicht und sagte: „Die Mutter ist so krank, darf nicht auch ich an ihrer Stelle für die Gutthat danken, Herr Vater?“

„'s ist nicht so arg gemeint mit dem Danken, ich halt nichts auf solche Klauen, aber mit dem Geldbeutel darf man mir nicht kommen, wo es keinen Handel gibt.“

„Nicht wahr, Ihr seid nicht mehr böß, Herr Vater?“

„Ueber Weibskleit gift' ich mich mein Leben lang nöt. Wie heißt Ihr, Jungfer?“

„Elisabeth.“

„Das ist für die Werttag zu lang, lassen wir's Bies werden.“

V.

## Durch Stellvertretung.

Nach der ersten Visite hütete sich der Goldbauer, seinen Mietern wieder in die Nähe zu gehen und übergab das Nötige, was da alles noch zu besorgen war, seiner Tochter Anna.

An die Rätin getraute sich das einfache Mädchen wohl nicht heran, aber mit Elisabeth schloß sie herzliche Freundschaft. Das Stadtfräulein

das Mütterchen an der Landungsstätte — aber ihr Sohn stieg nicht aus. Der Kapitän teilte ihr schonend mit, daß ihr Sohn auf hoher See den letzten Seufzer aushauchte und auf kühlem Meeresgrunde die ewige Ruhestätte fand. Man kann sich den Schmerz der Mutter ausmalen. . . .

\* Münster i. Gl., 10. Okt. Der Grenzwächter Zühlke in Mezgeral, der früher einmal wahnsinnig war, hat in vergangener Nacht seine Frau und seine zwei Kinder durch Beilhiebe getötet. Im Kopfe des jüngsten Kindes lag noch das Beil. Wie es heißt, hätte er die That aus Verzweiflung über seine Dienstentlassung vollbracht. Zühlke hat sich selbst dem Colmarer Landgericht gestellt.

#### Ausländisches.

\* Prag, 10. Okt. „Narodni Listy“ stellen die Forderung auf, es mögen alle dem ehemaligen böhmischen Staate gehörigen Landesinsignien aus der Wiener Hofburg nach Prag überführt werden, wie dies auch seitens der Ungarn gefordert werde.

\* Lemberg, 10. Okt. Gestern herrschte hier starker Schneefall bei empfindlicher Kälte.

\* Aus Palermo wird berichtet: Eine unangenehme Ueberraschung hat den Bürgermeister von Palermo betroffen. In der Hauptstadt Siziliens befindet sich ein königlicher Palast. Verwalter desselben war der Kavaliere Bassalo, Onkel des Bürgermeisters Paterno. Der Onkel hatte die Liebeshwürdigkeit, seinem Neffen eine ganze Abtheilung des Schlosses als Wohnung zu überlassen. Nun kam plötzlich, aus Rom gesandt, ein Kommissar des königl. Hauses, um dieses Besitztum des Königs zu besichtigen. Da fand der Kommissar denn recht erbauliche Zustände. Im Bette der Königin lag die Frau Bürgermeisterin, angethan mit der Leibwäsche Ihrer Majestät. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß das weibliche Oberhaupt Palermos die königliche Wäsche überhaupt als Eigentum betrachtet hatte, da fast der ganze kostbare Vorrath für die Wäsche reif war. Bassalo und drei seiner Unterbeamten wurden unverzüglich abgesetzt, und gegen den Bürgermeister wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

\* Paris, 8. Okt. Die Cholera kommt näher und näher. Von Barcelona werden durch den französischen Konsul 12 Todesfälle gemeldet, und in Frankreich selbst hat die Krankheit schon ihren Einzug gehalten. In der gestrigen Sitzung des Obergesundheitsrats wurde amtlich mitgeteilt, daß in Lunel bei Montpellier zwei Cholerafälle aus Spanien eingeschleppt worden, aber vereinzelt geblieben sind.

\* Paris, 8. Okt. Nach Meldung aus Oran erkrankten bei den französischen Randvertruppen 22 Soldaten an der Cholera, von denen 14 starben.

\* Nancy, 10. Okt. Der vormalige Lieutenant im französischen Heere, der „Spion“

Bonnet, ist wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis, einer Geldstrafe von 5000 Franken, Tragung der Prozeßkosten sowie zu 10 Jahren Aufenthaltsuntersagung und der höchsten Strafe der Schuldhaft von 2 Jahren verurteilt worden. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. In den Gründen des Urteils heißt es laut „Str. Post“, aus dem Geständnis Bonnets und den Thatfachen, welche die Untersuchung ergeben, gehe hervor, daß der Angeklagte im August und im September einem fremden Agenten verschiedene Mitteilungen über Grenzplätze, besonders Nachrichten über die Forts von Belfort, über das sie verbindende Eisenbahnen und über eine neu gebaute Batterie ausgehändigt habe; daß er sich durch die Anwendung von Plänen einer Sachkonvention schuldig gemacht; daß er endlich am 29. Sept. nach Nancy gekommen sei, um von jenem fremden Agenten neue Weisungen einzuholen, somit einen abermaligen Spionageversuch begangen habe. In Anbetracht dessen sei das höchste Strafmaß auf ihn anzuwenden. Daß Bonnet dem General Nribel auf seiner Bestätigungsreise an der Ostgrenze gefolgt sei, wie behauptet wurde, wird nicht erwähnt. Bei seiner Ueberführung in das Gefängnis wurde Bonnet von der Menge beschimpft.

\* Haag, 10. Okt. Dem Staatskourant zufolge ist das Befinden des Königs beinahe unverändert. Der König leidet wenig, ist aber beständig matt. Die Ernährung ist befriedigend.

\* Warschau, 10. Okt. Der französische General Graf Dumoron ist hier auf der Reise nach Skierniewice, wohin auch Kriegsminister Wannowsky durch den Zaren berufen wurde, durchgekommen.

\* Madrid, 9. Okt. Der spanische Katholikentag in Saragossa verhandelte die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, wobei er heftige Kundgebungen gegen Italien veranstaltete. Die Bischöfe von Barcelona und Salamanca predigten einen förmlichen Kreuzzug gegen Italien. (Daß die Herren nicht fürchten, sich lächerlich zu machen! Bei wem glauben sie wohl mit dieser Predigt Gehör zu finden?)

\* Der Katholikentag in Saragossa nahm mehrere Resolutionen an, in welchen gegen die Religionsfreiheit protestiert, die Aufhebung der nichtkatholischen Schulen verlangt und die Anerkennung des Rechtes der Kirche, unbegrenztes Eigentum zu besitzen, gefordert wird. Gleichzeitig wird die Errichtung katholischer Arbeitergesellschaften empfohlen.

\* Madrid, 10. Oktober. Die Regierung drohte dem Katholikentag in Saragossa mit Auflösung im Falle der Wiederholung von Reden gegen Italien.

\* Lissabon, 10. Okt. Luino de Castro gab den Versuch zur Kabinettsbildung auf. Der König berief nochmals Chrysostomos, welcher aber jeden weiteren Versuch als aussichtslos erklärte. Die Situation hat sich infolge

zunehmender republikanischer Agitation verschlimmert.

\* Unter der am verflossenen Sonnabend in Kraft getretenen Mac-Kinsley-Bill werden folgende europäischen Produkte hauptsächlich zu leiden haben: Deutschland: Wein, Bier, Spirituosen, Textilwaren, Spielsachen, Pelzwaren, Bücher, Papierwaren. Oesterreich: Zucker, Wein, Bier, Lederartikel, Handschuhe. Schweiz: Baumwollengewebe, Stickerien, Seidenwaren, Tabake, bearbeitetes Eisen u. Stahl. Schweden-Norwegen: Eisen und Zündwaren. Holland: Tabake, Konserven, Gewebe, Papier. Italien: Weizen, Früchte, Seidenwaren, Marmor und Marmorwaren, Papier. Spanien und Portugal: Wein, katalonische Hutwaren, Tabake. England: Baumwollen- und Seidenwaren, Maschinen-Bekleidungsartikel, Eisen. Den größten Schaden wird Frankreich zu tragen haben, welchem eine jährliche Ausfuhr von 250 Millionen Francs so gut wie abgeschnitten ist.

\* Tiparary, 10. Okt. Die irisch-nationalistischen Abgeordneten William O'Brien und Dillon sind gestern abend trotz des unbeeendeten Prozesses heimlich nach Amerika abgeseilt. Die Kaution von je 1000 Pfund ist dadurch verfallen. Diese Herausforderung der Regierung rief in politischen Kreisen große Aufregung hervor.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 8. Okt. (Weinansichten.) Nach dem Stande der Weinberge im Stuttgarter Thal rechnen Sachverständige auf dieselbe Qualität wie der Wein von 1868. Dieser Wein würde sich auch als Lagerwein eignen. Der Quantität nach rechnet man freilich nur auf einen starken 1/3 Herbst.

\* Stuttgart, 10. Okt. (Güterbahnhof.) (Mostobst.) Zufuhr 8400 Ztr. Preis 5 Mk. 30 Pf. bis 5 Mk. 70 Pf., Schweizerisches 4 Mk. 80 Pf. bis 5 Mk. per Ztr.

\* Eßlingen, 10. Okt. Güterbahnhof: 5 Wagen bayer., 2 Wagen österr., 3 Wagen hess., 2 Wagen schweiz. Mostobst, Preis pr. Zentner 5 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. 60 Pf. — Tübingen, 10. Okt. Heutige Zufuhr rund 300 Säcke, Preis 11 Mk. 50 Pf. bis 14 Mk. per Sack. — Friedrichshafen, 10. Okt. Zufuhr 1800 Ztr. Preise: 4 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. 80 Pf., Tafelobst 5 Mk. 20 Pf. bis 5 Mk. 50 Pf. pr. Ztr.

\* Deckenpfronn (Calw), 8. Okt. Gestern wurden die ersten Hopfenkäufe zu festen Preisen hier abgeschlossen. Es wurden pr. Ztr. 225 bis 250 Mk. und Trinkgeld bezahlt. Die Produzenten hoffen auf noch höhere Preise und halten deshalb etwas zurück. Die Ware ist meist recht schön; auch die Quantität befriedigt fast durchgehend.

\* Ellwangen, 9. Okt. Der städt. Hopfen wurde heute zu 243 Mk. per Ztr. verkauft.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

lehrte sie, ihr reiches Haar auf geschmackvolle Art ordnen, gab auch sonst manch' tüchtigen Toilettenrat, wofür die Anna sehr dankbar war. Die Goldbäuerin ließ sich äußerst selten bei den Frauen sehen, sie hatte die auf dem Lande vorkommende Scheu vor kranken Leuten in bedeutendem Grade.

Von der Stadt gab es blutwenig Nachfrage um die Fremden, die Besuche blieben völlig aus, die paar Briefe, welche anlangten, trugen außen eine Advokatenfirma und sie hatten die Wirkung, die Empfänger noch trauriger, noch verzweifelter zu machen.

Die Anna war nicht müde, die Treue und Sorge des Fräuleins für die kranke Mutter zu loben, das sich nicht einmal die nötige Zeit gönnte, im Garten Erholung von dem schweren Amte als Wärterin zu suchen.

Der Goldbauer, der von allen mit vollem Rechte geachtet und geehrt wurde, dessen Scharfblick auch nicht das geringste Vorkommnis in seinem Reiche entging, hatte dennoch ein sehr wichtiges Ereignis vorkommen übersehen, bis ihn ein ganz simpler Zufall plötzlich darauf aufmerksam machte.

#### VI.

#### Vom Hirschtag.

Das Kirchweihfest war gekommen, die Zeit, wo sich die Alten der entschwundenen Jugendtage erinnern, die jungen in lautem Jubel aufjauchzen. Vom kleinsten Kinde, das den Pfefferkuchen-Reiter zum Gespöttwerden verurteilt, bis zu dem verliebten Burschen, dem ein Herz vom gleichen Material als Dolmetsch dient, lebt jedermann in purem Entzücken. Da werden häufig Liebesverhältnisse geknüpft, da wird fleißig geraucht, getrunken und geküßt.

Der Goldbauer war mit seiner Tochter Anna bei dem Feste erschienen, und während im vergangenen Jahre niemand ihre Anwesenheit am Tanzboden beachtete, umdrängten sie heute drei Burschen, und dem Erwählten folgten stets drohende Blicke schnell erwachter Eifersucht.

Nebst den jungen Leuten entdeckte heute auch der Goldbauer, daß sein Kind in Jahresfrist eine große, hübsche Dirne geworden, die Gedanken flogen gleich Sperlingen in seinem Kopfe umher, trotz aller Bitten kürzte er seine Gegenwart in der lustigen Gesellschaft bedeutend ab.

Mitternacht war noch fern, als er seinen Hof betrat, die Tochter schickte er zu Bett, ohne ihre unzufriedene Miene bemerken zu wollen, während er selbst noch lange wach blieb und mit echtem Vaterherzen an die Zukunft seines Lieblingskinds dachte.

Unter den Burschen war einer, der dem Goldbauer besonders aufgefallen. Der Hof seines Vaters lag gerade am äußersten Ende des Fleckens, er ragte ins nächste Dorf hinüber, insgedessen hieß der Besitzer „der Wegscheibbauer“. Und — was bei dem Goldbauer auch nicht federleicht in die Wagschale fiel — dem Wegscheibbauer gehörte der in sein Besitztum hineingeschnittene Spitzacker. Vielleicht ließen sich da zwei Geschäfte mit einem Male abthun.

Am nächsten Morgen erhob sich der Hausvater zeitlich vom Bette, ließ seinen Wagen anspannen und fuhr davon, ohne irgend jemand vorher über das Ziel zu verständigen.

Nach kurzer Fahrt langte der Goldbauer bei einem großen, schmucken Bauernhofe an, er wurde, in das Thor einlenkend, vom Hausvater und dessen Sohn mit jener Freundlichkeit begrüßt, welche beim Empfange reicher Leute auf dem Lande gebräuchlich.

(Fortsetzung folgt.)

**S o d d o r f,**  
Oberamts Freudenstadt.

## Holz-Verkauf.

Am **Wittwoch**  
den **22. ds.**  
**Wts.,**  
vormittags 10  
Uhr,  
werden auf  
hiesigem Rathaus aus den dies-  
seitigen Gemeindefeldungen zum  
Verkauf gebracht:  
278,92 Fm. Lang- und Knochholz,  
439 Stk. Verbstanen,  
114 Am. Scheiter- u. Prügel-  
holz.  
Den 11. Oktober 1890.  
Gemeinderat.

**S ö t t e l f i n g e n.**

## Holz-Verkauf.

Am **Montag**  
den **20. Okt.**  
**d. Jz.,**  
nachm. 1 Uhr,  
kommen auf  
hies. Rathaus  
aus den Gemeindefeldungen  
715 Stämme Lang- und Knoch-  
holz mit zus. 379 Fm.  
meist Forstholz und  
3 Eichenstämme mit 1,98 Fm.  
zum Verkauf.  
Besitzer sind eingeladen.  
Schultheißenamt.  
Schumacher.

**Altensteig.**

## Varinzucker

per Pfund 30 Pfg.,  
gestoßenen **Zucker**  
per Pfund 34 Pfg.,  
**Rosinen & Zibeben**  
billigt bei  
M. Haschold, Conditior.

**Altensteig.**  
**Schönes**  
**Kochsalz &**  
**Viehsalz**  
billigt bei  
M. Haschold.

**Altensteig.**

## Kalender

für 1891:  
Fahrer hinkender Bote,  
Volksbote aus Württemberg,  
Württembergischer Kalender,  
Deutscher Hausfreund,  
Stuttgarter lustiger Bilder-  
kalender  
empfehlen  
W. Rieker.

**N a g o l d.**

## Bierbrauer- &

## Lehrjunge-Gesuch.

Ein tüchtiger Bierbrauer, sowie  
ein Junge, der Lust hat die Brauerei  
zu erlernen, können sofort oder  
innerhalb 14 Tagen eintreten bei  
Ph. Krauß,  
zum „Stern“.

**Altensteig.**  
**Stein**

## für Herbst & Winter

mit den neuesten Dessins reich sortiertes Lager in  
**halb- & reinwollenen**  
**Kleiderstoffen**  
empfehle hiemit angelegentlichst.  
**Carl Walz.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
Unterzeichneter empfiehlt

## starke fahrbare Mästereien,

## starke Pressen,

mit Stein- oder Eisensch,  
**Dreismaschinen**  
für Hand- oder Kraftbetrieb,  
**Futterschneidmaschinen.**  
Alles unter Garantie.  
Reparaturen billig.  
**M. Rath,**  
Mechaniker.

**Heilbronner Kirchenbauweise**  
à 1 Mark  
(Baar-Geldgewinne: 20,000 M., 10,000 M. etc.)  
sind zu haben bei  
**W. Rieker.**

**K**aum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche  
internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

## Chocoladen-

## und Cacao-Fabrikate

von Gebr. Stollwerk, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs  
und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende  
Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter An-  
wendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinen-  
fabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen  
ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe  
der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle  
Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Altensteig bei Conditior Chr. Burghard, in  
Nagold bei Heinrich Gauss.

Zu bekannter guter Ausfüh-  
rung und vorzüglichsten Qua-  
litäten versendet das erste  
und größte

## Bettfedern-Lager

von G. J. Kehrroth, Hamburg  
zollfrei gegen Nachnahme (nicht  
unter 10 Pfund) neue Bett-  
federn für 60 Pfennig das  
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,  
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.  
Prima Halbdaunen hochfein  
2 M. 35, Prima Ganzdau-  
nen (Flaum) 2,50 und 3 M.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5 % Rabatt.  
Umtausch gestattet.

**Genhausen.**

## Wagenschmiere

offen,  
in 1/8 % Kübeln und in 1 Pfund  
Schachteln.  
**Lederjett**  
offen und in Blechdosen, sowie  
**Maschinenöl**  
empfehlen in guten Qualitäten zu  
billigen Preisen  
**J. Kaltenbach.**  
Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Be-  
amte etc. rauchen mit Vorliebe den  
nur von W. Becker in Seesen a.  
S. fabriz. Holländ. Tabak 10 Pfd.  
fco. 8 Mt. Seit 10 Jahren bewährt.

**Fritz Sprenger**  
**Katharine Seeger**  
Verlobte.  
Altensteig. Berneck.

**Schullehrer Bleich**  
**Mathilde Bachteler**  
Verlobte.  
Hornberg. Gräfenhausen.

**Altensteig.**

## Eröl,

das Liter zu 24 Pfg.,  
bei Mehrabnahme billiger, bei  
M. Haschold.

**W a r t h.**  
50 bis 60 Buntner  
**Most- &**  
**Bratbirnen**  
kann noch abgeben  
**Jakob Rothfuß,**  
Bauer.

**Gruis'sches**  
**Augenwasser!**  
General-Vertrieb  
**Sicherer'sche**  
**Apotheke**  
Heilbronn a. N.  
Seit 1785 bewährtes  
und bestes Heil-  
mittel gegen Augen-  
krankheiten, Augen-  
entzündungen und  
schwache Augen.  
Kein Geheimmittel,  
daher Verkauf auf  
Antrag vom K.  
Württ. Medicinal-  
Collegium stets  
gestattet.  
Preis:  
das Glas 70 Pf.  
mit Gebrauchs-  
anweisung.  
Tausende von  
Attesten  
jüngster Zeit  
aus allen  
Kreisen beweisen  
den Erfolg  
bei dessen An-  
wendung.  
An Orten, wo  
dasselbe nicht  
zu bekommen,  
wende man sich  
direct an obige  
Niederlage.



Bildnis des unsterblichen  
Erfinders.

**Zwergenber.**  
Ein junger, kräftiger  
**Schmiedgeselle**  
findet sofort dauernde Beschäftigung  
bei  
**M. Feuerbacher,**  
Schmied.

**Altensteig.**  
Eine tüchtige  
**Magd**  
sucht auf Martini  
**Louis Beck, jun.**  
Schuldlag-Schreiben  
empfehlen  
**W. Rieker.**

**Bestorben:**  
Den 11. Okt.: Karl Günthner, S.  
des Fuhrmanns Joh. Martin  
Günthner, im Alter v. 2 Mt.